

# CHRONIK DER ZEIT

## DAS ENDE DER ARBEITER- REGIERUNG IN ENGLAND

Nach sechs Jahren im Amt und in der Macht tritt jetzt die Arbeiterpartei wieder die Zügel an die Konservative Partei ab. Winston Churchill ist wiederum Premierminister von England.

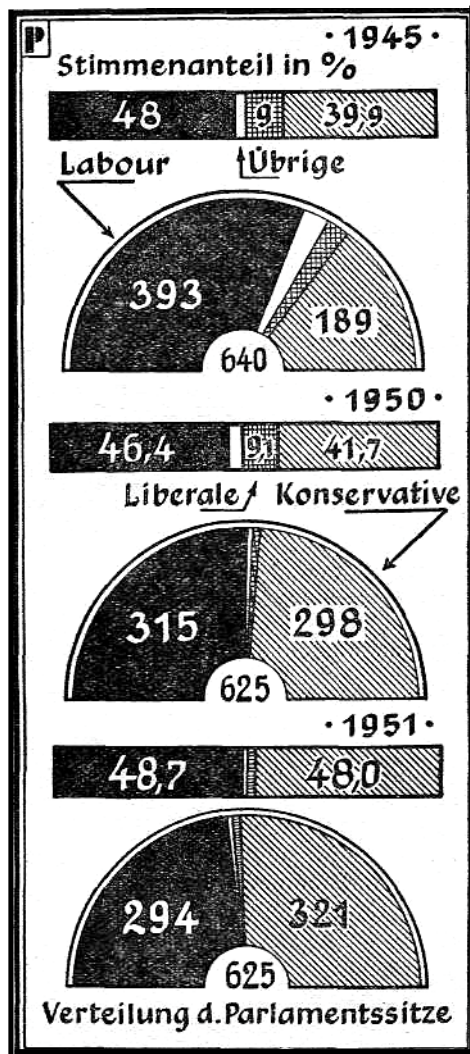
Ein großes denkwürdiges Experiment geht damit zu Ende, eine unblutige Revolution findet ihren Abschluß. Noch nie in der Geschichte sind wohl so tiefgreifende soziale Umwälzungen auf unrevolutionärem Wege erfolgt.

Die Größe und Bedeutung des Werkes der Arbeiterregierung geht schon daraus hervor, daß es nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Die Arbeiterregierung mag abtreten, ihr Werk aber wird bleiben. Es ist ganz offenkundig — die Erklärungen der Konservativen Partei machen das sehr deutlich —, daß die neue Regierung die wesentlichen Teile des wirtschaftlichen und sozialen Reformwerkes der Arbeiterregierung wird stehenlassen müssen. Die Regierung Churchill wird möglicherweise die Sozialisierung der Stahlindustrie rückgängig machen; sie wird die Sozialisierung der Verkehrsmittel etwas einschränken; sie wird keine neuen Sozialisierungen mehr vornehmen, aber sie wird die Sozialisierung der Kohlenbergwerke und der Eisenbahnen nicht mehr aufheben. Sie kann es nicht wagen, den allgemeinen Gesundheitsdienst zu beseitigen; sie würde Selbstmord begehen, wenn sie die Fundamente des Wohlfahrtsstaates antasten wollte, wie die Arbeiterregierung sie errichtet hat.

Es hat keinen Erdbeben bei den Wahlen gegeben. Die Arbeiterpartei hat ihre Stimmenzahl behauptet. Es wurde sehr sichtbar, was es für die Arbeiterpartei bedeutet, daß die Gewerkschaften ihr Rückgrat bilden. Die festgefügt Organisationen der Gewerkschaften sichern der Arbeiterpartei nahezu einen unerschütterlichen Stamm von Anhängern und Wählern. In den Industriegebieten hat sie sich mehr als behauptet. Es ist keine Phrase, wenn die Führer der Arbeiterpartei feststellen, daß sich die Labour Party hervorragend geschlagen habe. Die Partei hat sogar bei diesen Wahlen ihre Stimmziffer erhöht, obwohl (oder weil?) die Arbeiterregierung gewaltige Opfer vom englischen Volk verlangt hat. Die Wahl hat den Opfermut, die Härte und die Disziplin des englischen Volkes erneut sichtbar gemacht. Es gab keinerlei „Abfall“.

Wollte man pathetisch sprechen, dann könnte man die britischen Wahlen den Triumph der gewerkschaftlichen Treue nennen. Hier liegen aber auch die politischen Schwächen und politischen Gebrechen der englischen Arbeiterbewegung. Die Arbeiterschaft war unerschütterlich in ihrer Loyalität gegenüber der Partei. Aber die Mittelklasse wanderte offenkundig in einem hohen Maße von der Arbeiterpartei zur Konservativen Partei ab. Das wird besonders sichtbar durch das Verhalten der Liberalen Partei. Es ist richtig, was allgemein festgestellt wird, daß die Konservative Partei ihre Stärke bei diesen Wahlen der Schwäche der Liberalen Partei verdankt. Diese Wahlen stellen praktisch die Selbstauflösung der Liberalen Partei dar. Sie hat in einem ganz hohen Maße auf die Aufstellung von Kandidaten verzichtet. Die liberalen Wähler aber haben zum größten Teil konservativ gewählt. Auch in England hat sich die Rechtswendung des Liberalismus geoffenbart, die man in Europa weithin feststellen kann. Das ist in Großbritannien besonders seltsam, weil der Liberalismus ja einmal die Mutterlauge der englischen Arbeiterbewegung darstellte. Die Arbeiterpartei ist zu einem Teil aus der liberalen Bewegung hervorgewachsen. Große Liberale sind ihre ersten Bannerträger gewesen. Blicke es aber bei diesem „Abfall der Mittelklassen“, dann wäre es für die Arbeiterpartei schwer, je wieder die politische Macht zu erobern. Eine Vergrößerung ihrer Stimmziffern innerhalb der Arbeiterschaft nützt ihr nicht viel.

Auch Anhänger der Arbeiterpartei haben sich gefragt, ob nicht ihre Zeit erfüllt war. Möglicherweise hätte eine neue Amtszeit der Arbeiterregierung ihren Anhängern in England und in der Welt eine große Enttäuschung bereiten müssen. Die Möglichkeiten einer sozialistischen Politik großen Stils waren in der gegenwärtigen Weltlage gering. Die Arbeiterpartei hätte sich den Verpflichtungen und der Last der Rüstungen kaum entziehen können, wenn sie sich nicht auf das gefährliche weltpolitische Experiment der Bevan-Gruppe einlassen wollte. Vielleicht gewinnen Partei und Gewerkschaft in der Opposition den Anlauf für eine neue Spanne sozialistischer und sozialpolitischer Arbeit. Den großen Schwung des sozialen Gedankens hatte sicherlich nur die Bevan-Gruppe. Aber deren Politik beruhte ausgesprochenmaßen darauf, jegliche außenpolitische Gefahr und Verpflichtung zu leugnen.



Die Wiederkehr Churchills bringt sichtbar zum Ausdruck, daß die Weltpolitik die Stunde regiert. Churchill hat in seinem letzter. Appell die Wähler beschworen, ihm die große Chance seines Lebens zu geben, nämlich den Frieden zu retten. Wenn es überhaupt eine Chance gibt, durch Macht, Entschlossenheit und diplomatische Vernunft und Mäßigung zu einer internationalen Entspannung zu kommen, dann mag vielleicht Churchill der Mann dafür sein. Er bejaht die Rüstung mit einem ganz anderen Nachdruck, als es eine Arbeiterregierung zu tun vermag. Deshalb kann er aber auch mit einem erhöhten Gewicht gegenüber den Vereinigten Staaten auftreten. Sicherlich verkörpert er den „amerikanischen Kurs“ in der englischen Politik. Aber die amerika-

nischen Staatsmänner werden es mit ihm nicht leicht haben.

Wenn er und nicht eine Arbeiterregierung die englische Rüstung durchführt, dann wird es in mancher Hinsicht für die Gewerkschaften einfacher sein, die sozialen Rechte und Errungenschaften zu verteidigen. Der Ausgleich zwischen den sozialen Forderungen und den weltpolitischen Notwendigkeiten vollzieht sich vielleicht leichter, wenn er nicht innerhalb der eigenen Seele vollzogen, sondern im hellen Licht des Tages zwischen den politischen und sozialen Gewalten erkämpft werden muß. Churchill weiß so gut wie irgendein Führer der Arbeiterpartei, daß jede englische Rüstung durch eine Überbelastung Englands im sozialen und wirtschaftlichen Sektor auf geradezu tödliche Weise bedroht werden kann. Vielleicht bringt er günstigere Voraussetzungen mit; aber um den großen Lastenausgleich in der Welt wird er mit derselben Erbitterung wie die Führer der Arbeiterregierung kämpfen müssen.

Niemand kann wissen, ob Churchill sein weltpolitisches Ziel wird verwirklichen können. Gelänge ihm sein großer weltpolitischer „New Deal“, das heißt die große internationale Neuordnung, dann wäre wieder die soziale Stunde der Welt da, die Stunde der englischen Arbeiterpartei und der englischen Gewerkschaften. Dann hätten Partei und Gewerkschaft in England ihre Niederlage gewonnen.

#### PARTEIEN IM SCHMELZTIEGEL.

Die politische Entwicklung der Bundesrepublik ist einer sehr ernststen Aufmerksamkeit wert. Sie geht besonders die gewerkschaftliche und soziale Bewegung sehr stark an. Überparteiliche, Gewerkschaften bedeuten noch nicht unpolitische Gewerkschaften.

Es muß ein immerwährendes Anliegen der Gewerkschaften sein, darauf zu achten, daß nicht die politischen Fundamente ihres Wirkens zusammenkrachen.

Die Bremer Bürgerschaftswahlen, die jüngst abgehaltenen Parteitage haben sichtbar gemacht, daß es nur zwei stabile politische Bewegungen in Deutschland gibt, die Sozialdemokratische Partei und die CDU im katholischen Raum. Im evangelischen Raum hat sich ein Prozeß der Zersetzung und der Zersplitterung der politischen Bewegungen geoffenbart. Nach 1945 schien sich eine große deutsche Mittelpartei zu bilden, die das Wort „christlich“ in ihrem Namen trug und die das Christentum als ihr verbindendes Bekenntnis ansah. Die CDU/CSU wurde zunächst auch im evangelischen Raum zur hervorstechendsten und auffallendsten Parteibildung rechts von der Sozialdemokratie. Sie schien berufen, die

Alternative zur SPD im Zweiparteien-system einer deutschen Demokratie zu werden. Niemand aber kann verkennen, daß sich seitdem im evangelischen Raum Deutschlands ein Prozeß der Zersplitterung angebahnt hat. Die CDU/CSU hat im evangelischen Raum längst ihre führende Stellung verloren. Das christliche Bekenntnis hat im evangelischen Deutschland nicht vermocht, parteibildende Kraft zu entfalten. Der evangelische Christ weiß, daß seine Kirche auch insgeheim nicht wünscht, daß er eine bestimmte Partei wähle. Die CDU hat im evangelischen Raum die Rechtsgruppen nicht einzuschmelzen vermocht.

Die bürgerliche Parteienwelt im evangelischen Deutschland befindet sich in einem Zustand der Spaltung und der Zersplitterung, so daß man an die schlimmsten Entwicklungen der Weimarer Republik erinnert wird. Der Jugend mag das zuweilen wie eine babylonische Sprachverwirrung in der Politik vorkommen. Das Experiment, die CDU/CSU als demokratisch-bürgerliche und konservative Mittelpartei zu begründen, verdient alle Anerkennung. Aber die Krise im Parteiwesen des evangelischen Deutschland ist eine nicht abzustreitende Tatsache.

Auf dem Parteitag der CDU/CSU in Karlsruhe aber drängte die unbestrittene Führungsstellung des Bundeskanzlers alle diese Spannungen und Gegensätze zurück. Doch wurde ein betontes Hervortreten des sogenannten sozialen Flügels der CDU/CSU

unter Führung des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Arnold, von allen Beobachtern vermerkt. Auf dem Parteitag, erfolgte eine sehr deutliche Erinnerung an das Ahlener Programm der CDU mit seinem ausgesprochen sozialen Bekenntnis. Die Sorge großer Teile der CDU/CSU über die soziale Politik der Bundesregierung wurde sichtbar. Der Bundeskanzler aber — zum Teil aus Rücksicht auf die Koalitionspartner, zum Teil wohl auch aus eigenem Antrieb — vermied Festlegungen.

Die schwierige Lage des Bundeskanzlers war schon offenkundig geworden, als der vorangegangene Parteitag der FDP mit sehr drastischen Mitteln gegen das „sozialpolitische Übermaß“ revoltierte, das die FDP der Bundesregierung zum Vorwurf macht. Die FDP hat bei fast allen Wahlen gewonnen — mit ihrer kapitalistischen Rechtgläubigkeit und ihren wirtschaftsreaktionären Tendenzen. Erheblichen Kreisen des Bürgertums, die bis dahin der CDU/CSU anhängen, wird die Dämpfung und Einengung ihrer politisch-ökonomischen Stimmungen und Forderungen in einer nicht ausschließlich darauf abgestellten Partei leid. Ein neues Element wurde wiederum aus dem Schmelztiegel ausgeschieden. Die Uneinheitlichkeit der Regierung, die sich ja nicht wie die englische auf eine einzige Partei stützt, trat in den letzten Wochen recht scharf hervor, und das deutsche politische Leben wird zunehmend durch Zwispältigkeit, Verworrenheit und Stimmenwarr gekennzeichnet.